

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns.“
Herausgegeben und redigirt von

JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Wort: „Mit Muth und Fleissenheit — vorwärts.“

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31.

wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Insertionsgebühr
wird nach Tarif
berechnet.

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzjährig 4 fl.,
halbjährig 2 „,
vierteljährig 1 „.
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung.

Nr. 33.

Budapest, den 12. Aug. 1876.

9. Jahrg.

Über Erziehung im Allgemeinen.*)

Hochverehrte Versammlung! Ich habe mir vorgenommen, mich in meinem Vortrage so kurz als möglich zu fassen, um Sie nicht zu ermüden, oder Ihnen gegenüber eine Geduldprobe anzustellen; deshalb bitte ich Sie, mir die wenigen Minuten Zeit zu gönnen, die ich Ihnen gegenüber zu diesem meinem Zwecke etwa verbrauche.

Wenn von Erziehung des Menschen in allgemeinen die Rede ist, so kann wohl füglich nicht von Systemen und Methode gehandelt werden; es soll hier nur angedeutet und erörtert werden, was die eigentliche Aufgabe der Erziehung sei, und aber in der Praxis auch sein sollte.

„Das Object der Erziehung, sagt Niemever, ist der Mensch nach seiner ganzen Natur, und der ihm innewohnenden lebendigen Kraft.“ Von diesem Standpunkte aus wollen wir auch den jungen Menschen, das Kind beobachten, und ihn in dieser Richtung unserer pädagogischen Betrachtung unterziehen.

Der Mensch, das neugeborene Kind nämlich, ist das unbehilflichste, kraftloseste und schwächste organische lebende Wesen, welches die Erde betritt. Fast alle Thiere, welche wir zu beobachten Gele enheit haben, bringen eine gewisse instinctive Geschicklichkeit mit zur Welt, welche sich recht bald an derselben, ihrer thierischen Bestimmung angemessen als ausgebildet bemerkbar macht. Nur der Mensch, seiner hohen Bestimmung nach, das edelste aller lebenden organischen Wesen, das neugeborene Kind, liegt vor uns da, eine lebente, unbehilfliche, für äußere Eindrücke noch empfindungslose und süßlose Fleischmasse, und sein ganzes Können und Vermögen — ist Weinen und Säugen an der Mutterbrust. Kaum hat sich dieses erbärmliche Wesen dem mütterlichen Leibe entwunden, so empfangen es auch schon die liebenden Mutterarme nehmen es mit süßster Lust und Freude in ihre liebevolle Obhut, und erziehen dem Kinde reichlich, was ihm für jetzt noch die Natur versagt. Und dennoch bringt der Mensch in sich selbst den Keim der mannigfaltigsten Anlagen, Kräfte und Fähigkeiten, als einen Schatz mit zur Welt, welche man bei seinem erbärmlichen Anblick in ihm weder ahnen noch vermuthen sollte. Der neugeborene Mensch schlief also einen geheimen Schatz in sich, welcher erst gesucht, bearbeitet und behoben sein will; eine noch verschlossene Goldgrube, welche erst gefunden, geöffnet und dann ausgebeutet werden soll. Die erste und natürlichste Erzieherin des noch hilflosen Kindes ist die Mutter. Bald aber greift auch der Vater als Erzieher

*) Vortrag, gehalten am 27. Juli 1876 in der Generalversammlung des „Eisenstädter Zweig-Lehrervereins“ von Ant. Gröfninger.

mit Rath und That ein, und gibt den mütterlichen Walten, durch seine liebevolle und prüfende Zustimmung die Weibe! Wenn wir nun von den mannigfaltigen Eigenschaften, Anlagen, Kräften und Fähigkeiten, die in dem jungen Menschen noch schlummernd und ungeweckt liegen, sprechen; so müssen wir uns ihn als das, was, und wie er ist, als ein dreifaches Wesen vorstellen nämlich: als ein geistiges, moralisches und physisches. Schon ehe noch der Mensch das Licht der Welt erblickte, beginnt er mit dem thierischen Leben, das ist der physische Mensch, der uns bei seiner Geburt sichtbar, sinnlich wahrnehmbar entgegen kommt. Sobald der junge Mensch aber vermag, durch seine Sinne äußere Eindrücke — freilich nur in sehr geringer Masse, wie im Traume, wahrzunehmen — beginnt auch der erste matte Schimmer seines inneren Seelenlebens hervorzuämmern, und dies ist eigentlich der zu erst glimmende Prometheusfunke, welcher das geistige Leben ansacht; dies ist der Anfang das Erwachen des intellektuellen oder geistigen Menschen. Selbst dieser erste Funke geistigen Lebens ist für das Kind noch lange nur ein unklares und verschwommenes Bild, und kann eben nur so unklare und verworrene Vorstellungen in der kindlichen Seele hervorbringen. Das sittliche oder moralische Wesen des Menschen wird durch das Erkennen bedingt, und zwar, je nachdem dasselbe geleitet wird nimmt es auch seine Richtung. Es ist daher nach dem Besagten nicht gleichgiltig für das Erziehungswerk, ob der Erzieher, sei es der Vater, Mutter oder Lehrer — die sich schon frühzeitig zeigenden Neigungen, Kräfte und Fähigkeiten des kindlichen Herzens und des Geistes kennt oder nicht. So, wie jener Gärtner, welcher weder den Grund und Boden, den er bearbeiten soll, noch die Natur und Eigenschaften der Pflanzen kennt, welche er pflanzen und warten soll Etwas zum Gedeihen derselben und etwa Schönes hervorbringen kann; eben so wenig kann der Erzieher, welcher nicht alle physischen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten, Anlagen und Neigungen seiner Kinder und Pfleglinge kennt, aus denselben das heranbilden, was es eigentlich sein und noch werden sollte.

Nun aber ist, wie gesagt, Erziehung die Entwicklung des Menschen, als dreifaches Wesen im Menschen selbst. Das ist: Alle im Menschen vorhandenen und schlummernden Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte, geistige wie körperliche, müssen allmählig fort und fort entwickelt, das moralische oder sittliche Gefühlsvermögen aber geweckt und geleitet werden, und alle diese genannten Eigenschaften, Kräfte und Fähigkeiten bis zur höchst möglichen Vollkommenheit, als das Ziel des Menschen emporgehoben werden. Dies ist nun die bedauerliche Aufgabe des Erziehers; sei es nun Vater, Mutter oder Lehrer. Wie der bildende Künstler, Maler und Bildhauer aus dem rohen Stoffe, die herrlichsten, in allen ihren Theilen harmonisch geschaffenen Gebilde hervorzaubert; so soll auch der Erzieher aus dem noch rohen Stoffe der zum Menschen erwachenden Kindheit den Menschen bis zu seiner von dem Schöpfer selbst beabsichtigten und bestimmten Vollendung, zu welcher er als Individuum fähig ist, heranbilden.

Leider sind alle diese pädagogischen Grundsätze, Systeme und Methoden schon längst ideale Träume! Unser sociales, wie aber auch nicht weniger unser Familienleben ist so tief verlottert, daß man schon lange her allen sittlichen Principien hohnspricht, und man Gefahr läuft, als ehrlicher Mann, das will sagen: als Biedermann von ächtem Schrot und Korn dem Hohngelächter der seinen Welt, dem Spette der Mittelklassen und was noch schlimmer ist, in die Klauen der Gauner und Schwindler zu verfallen. Leider, der Geist unserer Zeit ist nun einmal so und nicht anders! und wenn wenn wir um uns blicken, so finden wir, daß Nichts anders, als die ganz verkehrte, so sehr mangelhafte und grundfalsche Erziehung daran Schuld ist.

Trefflich und wahr spricht sich hierüber Pestalozzi aus: „Hingerissen — sagt

er — von dem Bilde der hohen Kraft des Vaters und der Mutter, sehe ich mich umringt von einer Welt, wo ich diesen Vater und diese Mutter weit und breit umsonst suche. Die Welt, wie sie wirklich ist, liegt so schwer auf dem Menschen. Es ist allenthalben soviel Geist und Herz, verwirrender, Liebe tödtender, Kraft erstickender und Gefühl entheiliger Widerspruch, Anstoß und Gewalt! — Das Verderben eines so unglücklichen Geistes der Zeit erschwert nicht bloß die Möglichkeit, den Segen dieses Sinnes unter den Menschen allgemein zu machen, sondern es beengt verwirrt und misleitet selbst die einzelnen Privatbemühungen des häuslichen Lebens der Edelsten und Besten zu diesem Ziele.*

Der Geist unserer Zeit ist eben ein so verworrener, daß sich wirklich selbst der ruhige, unbefangener Denker schwer oder gar nicht zurechtfinden kann. Unbeugsamer Egoismus, der in dem Wahn befangen ist, daß alle seine Schöpfungen so unübertrefflich sind, daß daran gar Nichts mehr könne verändert oder verbessert werden und daß Alles nur so, und nicht anders recht gemacht werden könne; unbeugsames Widerstreben gegen Alles das, was aus dem Chaos unserer Verrirungen führen könnte: dies sind die charakteristischen Merkmale, welche den Geist unserer Zeit kennzeichnen. (Schluß folgt.)

Über Arbeitsschulen und Hausindustrie.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

III. Die Oberklassen.

Physik, Geologie, Botanik, Zoologie sollen betrieben werden und zwar im Sinne Alex. v. Humboldts: „Die Erscheinungen der körperlichen Dinge in ihrem allgemeinen Zusammenhange, die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganze.“

Von den technischen Arbeiten sollen für die 3 letzten Schuljahre vorgenommen werden: Das Tischlern und der Gartenbau in 8 wöchentlichen Stunden, neben 24 bis 26 Stunden eigentlichem Unterricht.

Die Gartenarbeiten setzen das Vorhandensein eines Schulgartens voraus, so wie die technischen Beschäftigungen eine Schulwerkstatt (S. 86). Die Knaben lernen mit Hammer, Säge, Hobel, Bohren, Feile umgehen. — Bei diesen Arbeiten muß öfter Wechsel eintreten.

Es kann auch Stroh- und Korbflechten, Seidenraupenzucht und dgl. mitbetrieben werden, je nachdem es die lokalen Verhältnisse an die Hand geben.“ (S. 87). Kohlrausch brachte mit dem Lesen der biblischen Geschichte und der Odyssee mancherlei mechanische Beschäftigungen in Verbindung und „ebenso Campe dergleichen im Anschlusse an das Lesen des Robinson aurieth.“ (S. 87). „Zu recht gedeihlichem Betriebe der mechanischen Arbeiten ist erforderlich, daß sie unter Anleitung der Lehrer erfolgen. Handwerker zu diesem Behufe heranzuziehen ist schon deshalb bedenklich, weil dadurch die Zahl pädagogischer Fachfehler, die hier und da so schon der Schule mehr als zu viel zu schaffen machen und die erzieherischen Erfolge beeinträchtigen, nur noch vermehrt würde.“ (S. 88. 89.) — Die Mädchen der Oberklasse betreiben Gartenbau und Blumenzucht.

Richter bekennt, was er hinsichtlich der praktischen Arbeiten verlangt, „ist keineswegs neu, sondern von Zeit zu Zeit immer wiederholt gefordert worden.“

Dieser Weg erklärt die Einführung solcher Arbeiten für einen Eingriff in die Altersrechte.

Richter schließt sein Werk mit den bekannten Worten Seneca's: *Quam admodum omnium rerum sic literarum quoque intemperantia laboramus: non vitae,*

sed scholae discimus:“ d. h. wie in allen Dingen, so laboriren wir auch in der Wissenschaft an Unmäßigkeit: Wir lernen nicht für das Leben, sondern für die Schule. (S. 91.)

Richter brachte die Vern- und Arbeitsschule schon in organische Verbindung, und er steht hoch über Clausen Naas, den er übrigens in seinem besprochenen Buche vollständig ignorirt, und kommt nur erst die von Richter versprochene praktische Durchführung seiner Ideen heraus, dann wird man noch einen klareren Einblick in die organische Verbindung zwischen Vern- und Arbeitsschule gewinnen.

Richter hebt besonders die Nothwendigkeit der Ausbildung der Kinder in technischen Fertigkeiten hervor, damit die Knaben, wenn sie in die Lehre kommen, anstelliger sind.

Was wir in der Gegenwart wünschen, war im Alterthum, man könnte beinahe sagen, allgemein, denn nicht bloß in den Volksschulen, die damals im modernen Sinne unbekannt waren, sondern auch in den höheren Bildungsanstalten besaßen sich die jungen Männer in technischen Arbeiten tüchtig geübt, denn sie erlernten verschiedene Handwerke.

Die Rabbiner, überhaupt jüdische Gelehrte des Alterthums — aus neuerer Zeit erinnere ich bloß an Spinoza, der, ausgestossen aus der jüdischen Gemeinschaft, das Glas Schleifen lernte und sich damit ernährte — eigneten sich ein Handwerk an, um die im Leben nöthigen Erhaltungsmittel sich zu erwerben.

Von Paulus, dem großen Apostel, ist es aus der Bibel bekannt, daß er neben dem Apostelate ein Handwerk ausübte. In der Apostelgeschichte Kapitel 18, 1—3 heißt es: „Paulus schied von Athen und kam gegen Korinth. Und da er einen gewissen Juden fand, mit Namen Aquilla, einen Pontier von Aetien, der jüngst aus Italien gekommen, sammt Priscilla, seinem Weibe, dieweil Claudius befohlen, daß alle Juden weichen sollten aus Rom, ging er zu ihnen; und weil er Handwerksgenosse war, blieb er bei ihnen und arbeitete, denn sie waren Zeltmacher ihres Handwerkes.“ (Übersetzung nach De Wette) Konnte Paulus als Gehilfe arbeiten, so mußte er sein Handwerk auch gut verstanden haben. Er hatte sich eine hohe geistige Bildung während seiner Studien angeeignet, dabei aber doch ein Handwerk gelernt, was gewiß während der Studienzeit geübt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Bur Situation.

(Von Quintilian.)

(Fortsetzung.)

Würde nun der Träger dieser Unwissenheit berufen sein, darüber zu urtheilen, in welcher Zone, unter welchen Naturbeschaffenheiten sich die Menschheit besser entwickeln in der Lage ist, und der Betreffende würde sagen: „Ich meinerseits werde nie darauf schauen, ob die Naturmächte von Kamtschatka, Arabien, Spanien oder Brasilien einen guten oder schlechten Einfluß auf die geistige und körperliche Entwicklung der dort wohnenden Menschheit machen, sondern einzig und allein nur darauf ob Kamtschatka, Arabien etc. für geistige und körperliche Entwicklung der Menschen gute Länder sind.“ — der würde eine phrasenreiche Dummheit, einen großen Unfuss aussprechen und vor der gebildeten Menschheit nur zum Opfer der Väterlichkeit werden.

Ganz analog ist es mit der Volksschule und den Kirchenschulen. Auch hier hat der Boden, die geistige Nahrung und Erscheinungen Einfluß auf die Begriffsbildung und Ideenverbindungen der Jugend und schaffen nach der Verschiedenheit dieser beeinflussenden Mächte verschiedene Gedankenkreise; auch hier können sie auf die Phanta-

sie nachtheilig wirken und den Aberglauben zu einem derartigen Hinderniß besserer Erkenntniß heranbilden, daß das betreffende Individuum selbst im reiferen Alter die richtige, wahre Sachlage einzusehen nicht im Stande ist. Könnte uns Minister Tréfort hiefür nicht als Beweis dienen??

Um die ministerielle Phrase jedoch eingehender beleuchten zu können, will ich erst den Begriff „gut“ feststellen. Was ist gut? Gut ist eigentlich, was seinem Zwecke vollkommen entspricht und diesen Zustand bei Anderen herbeizuführen sucht, also: das Beste Anderer fördernd.

Wenden wir dieses nun auf die Schule an. Allein um nicht etwa den Kindern zu gleichen, die gewöhnlich ihren Vater nur dann einen „guten“ Vater nennen, wenn es das thut, was ihnen angenehm ist, muß man den relativen Standpunkt verlassen — den diesen will ja hessentlich unser Minister auch nicht einnehmen — und sich bei der Beurtheilung der Schule auf den allgemein, staatlichen Standpunkt stellen. Von diesem Standpunkte aus kann wahrheitsgemäß nur jene Schule eine gute genannt werden, welche ihre beruflichen Pflichten und die sittlichen Gesetze gegen das verwerrene Getriebe menschlichen Zusammenlebens in einem Staate vollkommen zweckentsprechend beobachtet und diesen Zustand bei ihren Schülern herbeizuführen sucht.

Nun frage ich, ist dies bei einer konfessionellen Parteischule möglich?

Auf diese Frage gibt der Zweck der konfessionellen Parteischulen die richtigste Antwort. Dieser ist — wie allbekannt — die Heranbildung glaubenseifriger Mitglieder für die betreffenden Religionsgenossenschaften. Zur Erreichung dieses Zweckes müssen die Parteischulen darauf ausgehen, den Menschen zu Normen und durch Normen zu binden, ihm vor dem Alter der Prüfungslähmigkeit eine Überzeugung über die innersten Angelegenheiten aufzunöthigen und dadurch sein Denken zu bestimmen, kurz ihn für sein ganzes Leben zu fesseln, zu einem Denkflaven zu machen; sie sind beduht dessen mit einer Külle dogmatischer Lehrläge: verleben, wie beispielsweise Brasilien mit dem überströmenden Reichthum des Lebens. Ich nehme Brasilien als Gleichniß, indem ich auf die oben erwähnte Analogie mit Land und Schule zurückkomme. Henry Thomas Buckle weist in seiner „Geschichte der Civilisation in England“ nach, daß in Brasilien die Civilisation durch die Majestät und Külle der Naturkräfte gehemmt und in ganz Brasilien keine Monumente auch nur der unvollkommensten Civilisation zu finden sind; nirgends ein Zeichen, daß die Bewohner sich je über den Zustand erheben, in welchem sie bei der Entdeckung gefunden wurden. Er sagt in dem trefflichen Werke, welches ich allen Kollegen zum Lesen heitens und wärmstens empfehle: „Brasilien zeichnet sich durch seinen überströmenden Reichthum des Lebens (was doch bei der Ausbildung der menschlichen Gesellschaft das Erste und Wichtigste Bedingniß ist) vor allen Ländern der Erde aus. Aber unter all dieser glänzenden Pracht ist für den Menschen keine Stätte übrig geblieben. Er wird durch die Majestät, die ihn umgibt, zu einer unbedeutenden Gestalt heruntergerückt. Die Mächte, die sich ihm widerlegen, sind so gewaltig, daß er ihnen nie die Spitze hat bieten, nie unter ihrem vereinigten Gewichte hat aufkommen können. Ungeachtet seiner ungeheuren scheinbaren Verzäue ist ganz Brasilien fort-dauernd völlig uncivilisirt geblieben; seine Einwohner sind wandernde Wilde und nicht im Stande, den Hindernissen Widerstand zu leisten, welche der Naturizen selbst ihnen in den Weg gelegt; denn die Eingebornen sind, wie jedes Volk in der Kindheit der Gesellschaft, ohne Unternehmungsgelust; unbekannt mit den Künften, wodurch natürliche Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, haben sie es nie unternommen mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihren socialen Fortschritt hemmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudomanyos Gyűjtemény“ von 1817—1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

4. Einer der allgemeinsten Fehler der häuslichen Erziehung ist der Mangel an religiöser Bildung. Mit einer weisen häuslichen Erziehung geht auch der Unterricht in allerlei Kenntnissen, die notwendig und nützlich sind, Hand in Hand. Unter denselben verdient die Religion die erste Stelle. Doch erst dann beginne der Unterricht in denselben, wenn der Zögling sich zu diesem höchst wichtigen Gegenstande zu erheben vermag. Wir können mit Aug und Recht an unserem Verfahren den schlimmen Brauch rügen, wernach sie das kleine Kind, kaum daß es laßt, Bibelsprüche, Gebete, welche sie nicht verstanden, noch verstehen konnten, auswendig lernen ließen.* Jetzt sind wir in das andere Extrem gerathen: denn jetzt hört man die junge Welt kaum den Namen Gottes nennen; vom Gebete hält sie wenig und achtet die Religion für Nebenache. Viele Ältern, dem niedern Stande angehörend, lassen ihre Kinder ohne Unterricht aufwachsen; die der besseren Stande lassen zwar ihre Kinder in allerlei Künsten und Fertigkeiten erziehen und unterrichten, jedoch um Jesus den Erlöser, um die Vergebung, um das künftige Leben, um die Rechenschaft sind sie ganz unbedorrt. Zur Mode wird die Unfrömmlichkeit. Wohin aber der religiöse Gleichmuth führen kann, das zeigt die französische Revolution.*

5. Endlich sind manche Ältern so thöricht, ihre Söhne für solche Ämter zu bestimmen, wozu sie weder Lust noch Geschick besitzen. Der Zögling zeigt es bei Zeiten, wozu er Neigung in sich fühlt, nur muß man ihn mit psychologischem Geiste beobachten. Der eine Knabe ist ausgelassen, macht sich von Holz einen Sabel und fordert seine Kameraden zum Kampfe heraus, dieser wird sich dem Militärstande widmen; ein Anderer zeigt, trotz seiner Heiterkeit, große Lust zum Lernen, und er hat auch das Zeug dazu, aus ihm wird ein Gelehrter; ein Dritter behrt, schnüzt, er wird sich einem Gewerbe widmen; ein Viertes ist stets um das Vieh herum und mit Wirtschaftlichem beschäftigt. Das Alles sind sichere Fingerzeige! Wie viele Väter aber achten darauf. Das arme Kind muß oft wider Willen dem Stande sich widmen, wozu es keine Neigung. Solche Ältern aber verständig sich an ihren Kindern, an Vaterlande. Darum thut vor allen Dingen die Erforschung der Neigung und Fähigkeiten der Kinder Noth.

Drittes Kapitel. Die Ordnung einer vernünftigen häuslichen Erziehung. Die Ältern, welche die Natur dazu bestimmt hatte, sind die ersten Grundlagen der Erziehung ihrer Kinder. Diese besuchen in der Regel bis zum zehnten Jahre die Ortschule, wo sie in den ersten Anfangsgründen Unterricht empfangen. Es sollten aber alle Ältern, welche in sich Lust und Geschick verspüren, ihre Kleinen selbst unterrichten. Die Liebe der Kinder zu den Ältern faßte auch so tiefere Wurzeln, als wenn sie dieselben Erziehern anvertrauen. Erlauben es Beruf und Ämter durchaus nicht, nur da sehe man sich um tüchtige Erzieher und Erzieherinnen um. Letztere muß man freilich meist aus Deutschland und Frankreich nehmen, weil sich bei uns das schöne Geschlecht dem Erzieherberufe aus Mangel an den erforderlichen Kenntnissen und Bildung nicht widmen kann. Daber bilde man das weibliche Geschlecht aus und es wird kein Mangel sein an ungarischen Erzieherinnen. Erzieher, deren Vaterland Ungarn ist, haben wir genug und sie leisten recht Tüchtiges. Die Herrschaften mögen nur nicht geizen, wenn sie einen Erzieher in ihr Haus nehmen. Väter und Mütter sollten doch öfter nachsehen, was ihre Kinder machen. Denn können sie ihre Hunde und Pferde dressiren, so wäre es wohl billig und recht, auch die Kinder selbst zu erziehen, oder doch die Erziehung derselben leiten.

Curpice, Königin von Aethyrien, widmete sich in späteren Jahren noch den Mäusen, um nur ihre Kinder desto besser erziehen zu können. Viele römische Matronen befaßten sich mit der Erziehung ihrer Kinder. Von Friedrich II., König von Preußen, erzählt man auch, daß er seinen Verwandten (Friedrich Wilhelm III.) als Knaben bei sich im Kabinette litt, sich mit ihm unterhielt und scherzte.

Herváth sagt dann, er wolle den Versuch wagen, über die intellektuelle und Gemüthsbildung zu sprechen, die physische Erziehung könne er übergeben, da diesen Gegenstand schon F. Kis im *Tudom. Gyűjt.* 1817, Heft 9 zur Darstellung brachte. Dann sagt Herváth: Jede tüchtige Erziehung in der Familie sei naturgemäß, sittlich, religiös, energisch und mütterlich.

1. Bei der intellektuellen Erziehung sollen wir getreu die Spuren der Natur verfolgen. Die Erziehung beginne frühzeitig; allein sie gehe stufenweise vorwärts. Denn die Natur eilt nicht, sie macht keine Sprünge, vielmehr befiehlt sie stets weise Gehege. Es bedarf der Zeit, bis das Bäumchen zum Baume heranwächst, bis aus der Auesee die Frucht sich gestaltet. Die Treibhauspflanzen duften nie so lieblich, sie sind nie so kräftig, wie die in freier Natur.

Da die äußeren Sinne die Kanäle sind, durch welche die Kenntniß der Außendinge, der Veränderungen und Ereignisse auf die Seele einwirken, so hängt viel von ihrer Ausbildung ab. Glückselig das Kind, das eine sinnige Mutter hat, die durch Vorzeigen und Benennen verschiedener Gegenstände die Aufmerksamkeit weckt, während ein vernachlässigtes Kind zurückbleibt. Zeige dem Kinde, wenn es zu sprechen beginnt Augen, Ohren, Mund, Hände, Füße u., im Hofe und Stalle die Thiere; ferner den Tisch, den Sessel, das Bett u., im Garten die Blumen und Bäume. „Sei nicht sparsam mit der Rede, denn die Wortfülle ist nur im Stille ein Fehler, nicht aber in der Erziehung.“ (?) Ein offener Kopf lernt im dritten oder vierten Jahre schon leicht das ABC; doch nur gleichsam spielend gelte dieses Lernen; dann gib ihm Kreide in die Hand und lasse es auf der Tafel herumfahren, später leite ihm die Hand, zeige ihm gerade und krumme Linien. Das Rechnen sei anfangs Kopfrechnen. Der wißbegierige Junge fragt nach Allem. Gib ihm Bescheid und stoße ihn nicht mürrisch von dir. Viel hängt von der Annehmlichkeit der Darstellung ab; dadurch weckt du das Denken. Schön ist es, wenn man über Verschiedenes Betrachtungen anstellen kann. Dabei verbiete nicht den Kleinen heiter und lustig zu sein. Frische Luft sollen sie Winter und Sommer einatmen. Auch ihre Unterhaltungen mache lehrreich. Sind sie müde des Spieles, so erzähle ihnen interessante Geschichten. Die Muttersprache lehre sie rein, gut und nach den Regeln der Grammatik sprechen und schreiben; so wird ihnen das Erlernen fremder Sprachen ein Leichtes sein. Die gewöhnlichsten Wörter sollen sie in zwei, bis drei Sprachen lernen. Das Gedächtniß übe durch Einüben von Versen, moralischen Erzählungen; jedoch überlaste es nicht. Was du lehrst, lehre mit Nachdruck; setze nichts voraus, erkläre Alles. Mache den Unterricht mittelst Bildern lebendig. Besuche mit ihnen Werkstätten, den Landmann. Den Menschen mögen sie stets als Menschen achten lernen. So entsteht kein Mücke in ihren Kenntnissen. Auch die Zeit des Spazierens kannst du fruchtbringend machen wie Rousseau es im *Emil* fordert. Die Natur bietet unzählige Schönheiten dar; führe sie ein in den Tempel der Natur. Dann dringt man vorwärts. Sie lernen die nächstliegenden Orte kennen; ferner das Vaterland. Dann sprich von den verschiedenen Ländern, führe sie auf das Meer und reize ihre Wißbegier. An der Veredlung unseres Geschlechtes haben schon viele gearbeitet. Davon erzählt uns die Geschichte. Man mache die Kinder mit dem Leben großer Männer bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Bernstein. (Gehaltserhöhung) Die ev. Gemeinde „Bernstein“ hat ihrem Lehrer Josef Krübwirt in Anerkennung seiner Verdienste und auch damit er nicht Mißacht habe einen andern Posten anzunehmen, 60 fl. Gehaltsaufbesserung bewilligt. Durch die Erfahrung werden die Gemeinden belehrt, daß sie nur bei anständiger Befoldung tüchtige Lehrkräfte weiter behalten.

Kirchdrauf, am 5. Aug. (Ferien.) Die Schulferien sind schon bei allen Konfessionen eingetreten. Eine Ausnahme in dieser Beziehung macht die jüdische Konfession u. zw. deren Schulen auf dem Lande. Die Lehrer anderer Konfession genießen jetzt ihre 2 monatliche wohlverdiente Ruhe, um nach Verlauf derselben mit erneuter Kraft und Lust ihre Arbeit zu beginnen. So ist es in Ordnung die jüdischen Lehrer aber müssen einige Tage, bis vor Beginn der großen Feiertage unterrichten und einige Tage nach Verlauf derselben ihre Thätigkeit wieder beginnen. Wann ist eigentlich ihre Ruhezeit? Kann da von Eifer, Lust und Liebe zum Unterrichte die Rede sein? Ich glaube nicht. Vielen jüdischen Gemeinden mangelt es an Lehrern das ist aber nur ob der schlechten Behandlung. Von Tag zu Tag, wird die Zahl der jüdischen Lehrer immer geringer sie werden habueusüchtig. Die Raichauer jüd. Gemeinde macht in die er Beziehung eine Ausnahme.

Zips, am 29. Juli. Es wird vielleicht die g. Feier des Unv. Schulboten interentien, auch über das Coerjeser evangl. Seminar einen kleinen Bericht zu hören. Genanntes Seminar befand sich früher in Kivregabáza und ist Eigentum des Theißer Districtes. Das Seminar beugt zwar nur drei ordentliche Professoren, doch werden die übrigen Fächer durch die Lehrer des dortigen evang. Kollegiums ausgefüllt. Die Schülerzahl war im letzten Jahrgang 11 im 2-ten 5 im dritten Jahrgang ebenfalls 5. Die Zöglinge werden, wie auch in den Staatsseminarien, in allen üblichen Wissenschaften unterrichtet und bekommen gratis: die Kost, das Quartier, Beheizung und Licht. Die Schüler wohnen in Gemeinschaft mit den Schülern des Kollegiums. Wohlwiegend, daß die Zöglinge einst Erzieher werden, sind dieselben in 4 Zimmern auf die Art untergebracht, daß in jedem einzelnen Zimmer ein dritthabriger Seminarist einquartiert ist, welcher letztere auf Ordnung, Reinlichkeit achtet. Im letzten Schuljahre war die Tagesordnung folgendermaßen festgesetzt: von 6-1/2 Vorbereitungsstunden von 1/2-8 Frühstück (bestehend aus einem Glas Milch mit Brod) von 8-12 Lehrstunden. Nach dem Essen eine Stunde Pause. 1-2 nachmittags Vorbereitungsstunde, von 2-4 reiß 5 Lehrstunde 5-1/2 freie Zeit 1/2-7 Vorbereitungsstunde. Um 7 Uhr ist das Nachtmahl. Nach dem Nachtmahl freie Zeit 8-10 Arbeitsstunden. Das Institut besitzt 3 Klaviere 1 Orgel, 7 Violinen und 1 Cello. Die Schüler bilden unter sich einen Mannverein, und ein ung. Selbstbildungsverein, welcher letzterer eine Sammlung von 324 meistentheils pädagogischen Werken besitzt.

Jeder Schüler, welcher der Begünstigungen, als da sind: freie Kost Quartier Beheizung, Licht, theilhaftig werden will, muß sich verpflichten, wenigstens drei Jahre lang im Districte Diesseits der Theiß als Lehrer zu fungiren, im entgegengesetzten Falle er die, auf ihn fallenden Ausgaben, dem Institute zurückzuerichten gezwungen sein würde. Der eigentliche Gründer und Gebalter des evang. Seminar zu Gyeres ist, und bleibt Sr. Hochab. H. Eduard v. Biedewi, der dem Institute dieses Jahr 5000 fl. — gespendet hat. Gott erhalte ihn!

Obereisenburg. Bei uns ist es Brauch, daß ein evangelischer Lehrer wenn er sein Amt antritt, vor Unterfertigung der Vocation aufgefordert wird der Gyámoldá beizutreten, wo ihm nach seiner Dienstunfähigkeit, oder nach seinem Tode seiner Frau eine alljährige Unterstützung von 20, 50, oder auch 100 fl. je nachdem er jährlich einzahlt, zu hoffen bleibt. Nun wollen viele dieser „Gyámoldá“ gar nicht beitreten, weil sie dazu wenig Vertrauen haben, indem ihnen diese Unterstützung zu wenig ist, auch werden ihnen keine Statuten, keine Rechnungen überreicht und sollen dennoch zahlen ohne zu wissen, was mit dem Gelde geschieht. Solchen, die nicht zahlen wollen, weil sie auch keine Ansprüche auf Unterstützung machen, werden zu zahlen gezwungen. So wurde der in den Personalmeldungen erwähnte Lehrer Ammann von Kemethen, nachdem er vom Amte gestoßen, unlängst noch exequirt, weil er seine Einzahlung für 1875 nicht leistete. Ist das gerecht oder lobenswert? Wie wird es aber sein, wenn sich Lehrer, welche dem Staats-Pensionsfonde beitreten, einfach zum Austritte erklären?

Debetsa, am 1. Aug. (Angriff auf einen Lehrer) Manche Provinzialblätter glauben ihren Lesern dadurch zu dienen, daß sie Lehrerhagen zur Ergötzung des Publikums inceniren. So auch „Torontál.“ Hier läßt der Redakteur den hiesigen Lehrer als Trunkenbold und Krakebler erscheinen, während ihm doch die Gemeinde das beste

Zemanyj ausstellt. (Wir machen den neuen Schulinspektor von Torontál, Herrn Steinbach auf diesen Umstand aufmerksam und empfehlen ihm, dem Lehrern überall Schutz angedeihen zu lassen. Hat er doch selbst das Schulmeisterbrot gegessen und wird wissen, wie bitter es schmeckt. Deshalb wird er die Verläumdung eines Lehrers nicht dulden. Die Red.)

Odenburg. Lehrervorben. Auf die in Sarkau erledigte Lehrerstelle wurden schon mehrere auf Probe beurt. wie wir erfahren besteht dieselbe aus: Druckspiel, Singen und Marenchieren

Vereinsnachrichten

Von der Besichtigung des „Zudungarischen Lehrervereins“ wird nachstehende Publikation gemacht: Nachdem der Vereinspräsident, Karl Schäffer auf längere Zeit verreist ist: werden die v. t. Vereinsmitglieder ersucht, ihre etwaigen Ansuchen bis auf Weiteres an den Sekretären richten zu wollen. Reise-Legitimations Karten nach Budapest, beziehungsweise Wien sind während dieser Zeit auch durch den Sekretär zu beschaffen. Temesvár, Josefstadt, am 7. Aug. 1876 Franz Dieß, Vereinssekretär, Gemeindeführer, Josefstadt, 3. Königsgasse.

Odenburger Lehrerverein. Der „Eisenstädter Zweig Lehrerverein“ hielt am 27. Juli l. J. vorm. 10 Uhr im Locale des Musik- und Gesangsvereins eine Versammlung ab.

Der Obmann: Anton Größinger eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Ansprache, worin er besonders den Wirkungskreis des Vereines betonte.

Gegenstände: 1. Authentifikation des l. Versammlungsprotokolls. 2. Geschäftliche Mittheilungen.

a) des Obmannes Ein Beschlufs der Hauptversammlung geht dahin: der Zweigverein kann seine einkaufenden Mitgliederbeiträge zur Hälfte für sich verwenden, die andere Hälfte aber allfällig dem Hauptvereine verrechnen.

b) des Bibliothekars: Sämmtliche Werke Lehrens und der pädagogische Wegweiser Diesterwegs liegen für die Mitglieder zur Abnahme bereit.

3. Auf Antrag H. Szinopatz beschlossen, einen Fragekasten einzurichten. 4. Der Vorschlag des Obmannes, einen Hilfsverein für Mitglieder zu gründen wird im Prinzip angenommen und der Antragsteller ersucht, der nächsten Versammlung in dieser Richtung einen modifizierten Entwurf vorzulegen.

Hierauf übernahm Hr. B. Szinopatz den Vorsitz und der Obmann: Hr. A. Größinger hielt einen Vortrag: Erziehung im Allgemeinen, welcher so sehr gediegen war, daß man beschloß, denselben — mit Erlaubnis des Referenten — dem „Aug. Schulboten“ zum Abdrucke zu übermitteln. 6. Eben so interessant — wohl etwas ausgedehnt — war die Abhandlung des Hr. B. Hermann: Einige Gedanken über Erziehung von den bedeutendsten Schriftstellern.

Nachdem die Zeit weit vorgedrückt, schloß der Obmann die Versammlung.

Eisenstadt, 3. Juli 1876.

Hofer, Schriftführer.

XV. Generalversammlung des Zypfer Lehrervereins, abgehalten am 1. Aug. 1876. in Poprad.

Der Vereinsauschufs wendte sich an den Besitzer des Bränbansgartens Herrn Fuß in Poprad, mit der Bitte um Aufnahme der Versammlung. Herr Fuß gab bereitwilligst, Quartiere etc. alles freundlich her. Nach Abkündigung des Größingerberichtes wurde die Versammlung vom Vizepräsidenten Hoffmann eröffnet. Über Antrag des Vorsitzenden wird der mit den internen Vereinsangelegenheiten mehr vertraute Vereinsnotar Martin Roth mit der Leitung der Verhandlungen betraut. Zu Schriftführern ad hoc werden Moriz Pöry und Gerlich Allreich ernannt. Dem Präsidialbericht entnahmen wir die Notiz der Tagung in Poprad und die aus demselben Grunde kürzere Zeitdauer der Versammlung. Von der Verlesung der Kreisberichte wird in Anbetracht der kurz zugewiesenen Zeit Abgang genommen. Es gelang nun das zur mündlichen Besprechung gegebene Thema, Schulsparkassen zur Verhandlung. Referent Pöry. Die Versammlung einigt sich in Annahme der vom Referenten zusammengestellten Theesen und spricht sich beinahe einstimmig gegen Einführung von Schulsparkassen in Volksschulen aus. Nun folgt: „Beginn des Schuljahres“. Referent Rutisch. Die Versammlung beschließt: „Es ist aus pädagogischen und sanitären Rücksichten wünschenswert, daß mit 1. September der Beginn des Schuljahres stattfinden, wo jedoch die Lokalverhältnisse der Ausübung dieses Wunsches hindernd entgegenstehen, da ist die Bestimmung über Beginn des Schuljahres der Lokal Schulkommission zu überlassen.“

Bezüglich des Lehr- und Stundenplanes für die erste Klasse der sechsklassigen Volksschule. — Referent Kerticher, wird der Ausschuss gebeten, Autographirung des Lehr- und Stundenplanes zu veranlassen, um so allen Vereinsmitgliedern die Einsichtnahme zu ermöglichen. „Die Volksschule im Dienste der Volkswirtschaft“ ist der Titel des letzten Themas, bearbeitet von Gerlach, recensirt von Philipp. Hierauf wird ein, gelegentlich der in Teutschau abgehaltenen Versammlung, dem Präsidium übermittelter anonymes Axiom eines Forstmannes, zum Schutze der Waldkultur, verlesen. Die Versammlung spricht ihre Zustimmung zu den diesem Schriftstücke zu Grunde liegenden Gedanken aus, und beschließt den Aufsatz dem Protokolle beizulegen. Es wird dann zum wichtigsten Gegenstande der Tagesordnung, zur Verlesung des Operates der entsendeten Kommission, behufs Vereinbarung des Vereines mit der Lehrerkorporation, übergegangen und diesbezüglich Nachfolgendes bestimmt. Beide Korporationen bilden einen Verein. Die internen, nur die Kommunallehrer, als solche angehenden Angelegenheiten, als Unterstützungsfond, Wahl eines Mitgliedes zur Landes-Delegirten-Versammlung u. werden ausschließlich von den zu einer Sektion des Zivler Lehrervereines sich bildenden Kommunallehrern bestimmt. Die Vertretung nach Außen, sowohl für den Zivler Lehrerverein, als auch für die Korporation als Sektion, erfolgt durch den Präses des vereinigten Zivler-Lehrervereines, ferner wird über Antrag des k. ung. Schulinspektors Bánhegyi, der Beschluß gefaßt, eine Kommission zu entsenden, die gemeinschaftlich mit einer, seitens der Korporation zu delegirenden Kommission zu entsenden, behufs je früherer Vereinigung, und zwar schon gelegentlich der nächsten Jahres-Versammlung, ein Elaborat, auf Grund dessen die Vereinigung durchgeführt werden sollte auszuarbeiten haben wird. Ermittelt werden: Hudak, Gewer, Gerlach und Koth. Als neue Themen wurden aufgestellt: 1. Lehr- und Stundenplan für die kombinierte 1. und 2. Klasse, 2. Lehr- und Stundenplan für die 2. Klasse der ungetheilten Volksschule 3. Über den Nutzen der Bienezucht 4. Verhältniß der Erzieher und der mitwirkenden Faktoren. 5. Hat jede Schule, respektive jeder Lehrer in der Lehrmittel-Ausstellung der nächsten Versammlung, eine selbstverfertigte Blaufarte seiner Heimat, auszustellen.

Personalnachrichten.

In dem am 1. August l. J. erschienenen Amtsblatte wurde ein Theil der im Sinne des G. N. 28 v. J. 1876 zu erfolgenden Einennung des Schulaufsichtspersonals publicirt. Demnach wurden ernannt:

a) zu kónial. Schulinspektoren: 1) Johann Gáspár im Unteraltenier, 2) Johann Mennner im Arva-Thurocz, 3) Alexander Hofbauer im Csánáder, 4) Emanuel Vadász im Csongráder, 5) Mik. Kotoszváry im Weissenburger, 6) Ludwig Szerenly im Hegarader, 7) Franz Albert von Montedego im Heveser, 8) Jos. Reibelm im Kolozer, 9) Albert Rily im Maros-Tordaer, 10) Karl Ballagi im Odenburg-Wieselburger, 11) Johann Dömötör im Pest-Filás Solt Klein-Ranfáger, 12) Theodor Perzevity im Závoier, 13) Julius Kovács Sebertyén im Somogyer, 14) Josef Kiss im Szabolcser, 15) Albert Vielz im Szabener (Hermanstädter), 16) Josef Kerekes im Szilágyer, 17) Anton Marx im Temeser, 18) Johann Mednyánszky im Trencsiner, 19) Sigmund Kubly im Ugoesa-Szatmárer, 20) Emil Talapkovics im Ungher, 21) Josef Menninger im Eisenburger, 22) Josef Árvay im Zempliner, 23) Rudolf Bartal im Gran-Hontber, 24) Johann Remessanyi im Komorner, 25) Franz Suttay im Krassó-Severiner, 26) Emil Gheky im Neosáder, 27) Laurenz Imre im Zivler, 28) Dr. Karl Verédy im Abauj-Tornaer, 29) Josef Gajdos im Arader, 30) Franz Czifusz im Bács-Bodogber, 31) Josef Salamón im Baranyaer, 32) Stefan Bánhegyi im Békéser, 33) Franz Nischler im Beregber, 34) Franz Koos im Bistritz-Nafóder, 35) Stefan Kolámi im Borsóder, 36) Alexander Bojna im Braßó-Háronfészer, 37) Merius Eltes im Csíker, 38) Wilhelm Groó im Gömörer, 39) Andreas Baranyas im Raaber, 40) Gustav Libertinus im Neutrauer, 41) Josef Köth im Preßburger, 42) Ludwig Barabási im Tolnaer, 43) Anton Steinbach im Terontaler, 44) Mózes Sándor im Udvarbhelver, 45) Georg Stáblly im Veszprémer, 46) Bartholomáus Blády im Zobl-Liptauer Schulbezirke: —

b) zu Schulinspektors-Adjunkten: 1) Emerich Szerenly (Neutra), 2) Julius Talam (Somogy), 3) Josef Csápin (Zemplin), 4) Mich. Karaghena (provisorisch Trencsin), 5) Theorbil Hofu (Ugoesa-Szatmár), 6) Johann Krizs (Zobl-Liptau), 7) Alexander Molnár (Kofelburg), 8) Josef Toth (Odenburg-Wieselburg), 9) Paul Bel-

12) Képcsik (Maros Torda) 13) Paul Vizner (Gran-Hont).

c) zu Schulinspektors-Aktuaren: Kol Simesó, Stefan Halás, Alois Fra-
ter, Joh. Kolbav, Dom. Felber, Mich. Kőröböc, Franz Kémetb, Ludw. Gerget, Andr.
Petrasévits, Benj. Tobak, M. Balogh, Joh. Ebenpanger, Ludw. Elek und Jul.
Zágoróky.

Unter den neuernannten Inspektoren sind die, deren Namen oben gesperrt ge-
druckt wurden, Lehrer gewesen, zusammen 10! — Von Nr. 1 bis 27 sind die Träger
der Namen auf ihren Posten geblieben.

Hr. **Alegius Augustini** Lehrer zu Wallendorf, wurde in Kirchdrauf bei zum Lehrer
gewählt. Für die erledigte Lehrerstelle in Schwabendorf (nächt Güns) wurde **Michael**
Pohlhammer, bisheriger Hilfslehrer in Teth gewählt. — In Witzlack wurde der
dortige Lehrer Kaiger aus selbst verichuldeten Ursachen suspendirt. — Der Lehrer
Johann Zumpf aus Wolfau zog sich von seiner Lehrerbätigkeit zurück ins Privatleben
und treibt auf seinem Eigenthume Landwirtschaft. An seine Stelle wurde **M. Böhm**
aus Madlung erwählt. — Der ev. Lehrer **Michael Amtmann** in Kemetben nahm
eine katholische Frau zu sich und wurde deshalb so angefeindet, daß man ihn sogar
zwang, von seiner Stelle abzutreten. Er kaufte sich dafelbst ein Haus an und treibt jetzt
Landwirtschaft. An seine Stelle trat **Jacob Elek** aus Babing. So sehen wir einen
Lehrer nach dem Andern aus seinem Amte scheiden, die Ursachen sind oft bittere
Ersparungen. Am 30. Juli wurde an die evang. Elementarschule in Güns unter 7 Kon-
fessanten Herr Ladislaus Mártony, gegenwärtiger Lehrer in Lugos, gewählt.

Korrespondenz der Redaktion.

2402. **K. Alm.** Temesvár Uns ist mit diesem Namen in dort Niemand be-
kannt. Der Berichterstatter über die letzte Lehrerversammlung wohnt auch in Temesvár
und hat uns über die Gleisnerei jener Dame in der von Ihnen angezeigten Richtung
Nichts mitgetheilt. Wir nehmen wahrheitsgetreue Berichte von Jedem, der uns bekannt
ist, an. Jene Dame aber kennt — dünkt uns — unser Temesvárer Berichterstatter
besser. — 2403. **F. P.** St. Hubert. Eine kurze Berichtigung bringen wir, wenn noth-
wendig, gern. Da aber zwei Berichte nicht gebracht werden können über eine und die-
selbe Versammlung, so wurde Dein Bericht diesmal beseitigt. Zudem war unser Kor-
respondent ausführlich genug. Das Manuscript senden wir ausnahmsweise gern
retour, wie wir alle nachträglichen Berichte zurückgeben, wenn sie gefordert wer-
den sollten. — 2404. **Dr. Ph. B.** Kofen. Ihren Wunsch werden wir, wenn möglich
erfüllen. — 2405. **M. F.** Brezau Wird nachgesendet. — 2406. **F. P.** Stuben. Jede
Woche für beide Blätter eine solche Zahl von Neuigkeiten — und das Interesse wird
rege gemacht. Auf die an uns gestellte Frage: Nein! Das Entziehen von 90 fl ist Ver-
tragsbruch! — 2407. **K. Sch.** Budapest. Wollen doch leben, wie bei der Rückkunft
das Wort eingelöst werden wird. — 2408. **M. M.** Kirchdrauf. Dank! Den uns mit-
getheilten Namen und den Träger desselben kennen wir nicht. — 2409. **G. P.** Hag-
feld. Einverstanden, aber bald! Der Rest kommt in Verrechnung! — 2410. **G. Sch.**
Zürich. Wir können auf Ihren Antrag nicht eingehen. — 2411. **P. S.** Eisenstadt.
Erhalten. Auf unsern Brief erhielten wir keine Antwort.

Anzeigen.

Pályázati hirdetés.

Az „Orpheus“ szerkesztősége ezennel egy eredeti magyar dal — népdal s ér-
zésére versenyt nyit. A szöveg tetszés szerint választható. A legjobb mű ket, a
második egy arany kitüntetésben részesül, a harmadik 50 példány különlenyomattal
lesz jutalmazva, a negyedik végre az Orpheust egy egész évig ingyen kapja. Minden
pályázó mű jellegével látandó el, ez pedig a szerző nevét tartalmazó s gondosan bepe-
csételt horitókra is ráírandó.

Pályázati határidő f. é. június hó 27-e. Később beérkezendő művek már neu
pályázhatnak.

A beérkező művekből akkép fogja szerkesztőségünk a legjobb műveket
kiszemelni, hogy Bellovits Imre és Erney József helybeli zenetanár
urak velünk együtt a legjobb öt dalt meghatározzák, s ezek a f. é. szeptember hó
1-jén megjelenendő Orpheus 17-18 számában kinyomtatva jellegével ellátva t. előfizető-

inkkel közöltetnek. Azután felkérjük t. előfizetőiket, hogy érdem szerint azon öt dal közül az elsőt, másodikát sat. meghatározni sziveskedjék és bírálatukat vagy levélben vagy pedig leveléző lapon hozzánk beküldjék. A mely műre így a legtöbb szavazat esni fog, az lesz első és így tovább. A szavazat eredménye az október hó 1-én megjelenendő Orpheus botéján ellenőrzés végett kihirdetretik s csak akkor bortattatnak fel a nyert tartalmazó borítékok.

A nem nyertő művek f. é. szeptember hó 15-ig visszavehetőek: az addig vissza nem vett pályaművek az Orpheus szerkesztősege rendelkezésére átengedve tekintetnek.

A kiütitetett pályaművek az Orpheus tulajdonába mennek át. Azonban szabadságukban fog állani a szerzőjüknök, hogy saját költséjükre különlevonatokat készíthessenek maguknak.

Megjegyezzük meg, hogy a dalok úgy irandók, miszerint a zongora kíséretben is benne legyen a dallam, hogy nem enekelő előfizetőink is élvezhessék úgy mint azok, kik zongoráznak és egyszersmind énekelnek. A pályázó művek az „Orpheus” szerkesztő és kiadó-hivatalhoz küldendőek. Budapest. 1876 június hó 1-én.

Groll s. f. o. s. o. s.

az „Orpheus” szerk. os kiad. II. ker. fő utca 20. sz.

Erledigte Lehrerinnenstelle.

An der sechsklassigen Gemeinde-Volksschule der königlichen Freistadt Alt-Zohl (Böhmen) wurde eine Lehrerinnenstelle freiert. An Stelle dessen wurden alle jene diplomirten Lehrerinnen, welche auf diesen Posten reflectiren, aufgefordert, ihre documentirten Gesuche bis zum 15 ten August an den Gemeinigen einreichen zu wollen.

Emolumente sind: 400 fl. Baarbesoldung, freies Quartier und für den Unterricht in den Handarbeiten von jedem Mädchen monatlich 30 flkr.

Die Unterrichtssprache ist ungarisch. Die in Musik Bewanderten werden bevorzugt.

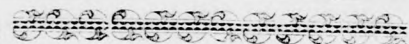
Alt-Zohl, am 5 Aug 1876.
(239, 1-3)

Daniel Hubágh,
Districtulraths-Präsident.

Ein Buch, welches 60 Auflagen

erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltm Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuerperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 50 Seiten starken Buche: „Dr. Noy's Naturheilmethode“ ist bereits die 60. Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche beschriebenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 60 Kr. ö. W. kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 12 Reichsmarken a 5 Kr. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Verfügung versendet.

(239, 4-7)



Orgelbauer

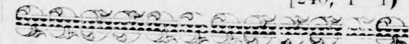
Anton Schimencz

decorirt mit der 1. P. 1 medaille.

Budapest, Theresienstadt, 3 Herzens-Gasse Nr. 28. (jetzt Dessowffygasse)

übernimmt zum **Neubau** alle Arten **Kirchenorgeln** von den **grössten bis zur kleinsten** Sorte unter **Garantie** der **möglichen Vollkommenheit**, **Reparaturen** und **Stimmen** von **Orgeln**, **Chorharmonikas**, **Harmoniums** und **Musikwerke** jeder Art werden **angenommen** und **auf das Beste und Schnellste** besorgt. **Auch sind schöne Klaviere** aus den **besten Fabriken zu verkaufen**. **Fertige Kirchen- und Salonorgeln**, **eig. Erzeugniss**, sind **stets am Lager**.

[240, 1-1)



Kommissions-Verlag von L. Kókai (Karls-gasse, 25.)

„Minea” Buchdruckerei, Fabrik-gasse 39. Budapest.